

53. Gutachten der Ratsabgeordneten betreffend die Übernahme des Stiftsarchivs und die Abtretung der Gerichte des Stifts an die Stadt Zürich ca. 1526 Februar 3 – Dezember 29

Regest: Je drei Abgeordnete des Kleinen und Grossen Rats von Zürich berichten, wie sie das Archiv des Grossmünsters in der dortigen Sakristei von Propst und Kapitel zuhanden des Rats übernommen haben. Die Schlüssel zur nun verschlossenen Sakristei, in welche die Ratsabgeordneten auch das Schriftgut überführt haben, das sich noch beim Stiftspropst befand, mag die Obrigkeit bei Gelegenheit an sich nehmen und an die noch zu bestimmenden künftig zuständigen Ratsherren aushändigen. Die Ratsabgeordneten empfehlen, dass Kämmerer und Keller des Grossmünsters, nachdem diese von Eid und Verpflichtungen gegenüber Propst und Kapitel befreit worden sind, gemäss deren Bitte den künftigen Inhabern der Schlüssel unterstellt werden, damit die Fortsetzung ihrer Arbeit gewährleistet ist. Kämmerer und Keller sowie die Amtleute des Fraumünsters sollen den Eid auf Bürgermeister und Rat von Zürich ablegen. Nach einer Aufzählung der vom Grossmünsterstift an die Stadt übergebenen Gerichtskompetenzen in Albisrieden, Höngg, Niederglatt und Nöschikon, Schwamendingen, Meilen, Rüschtikon und Rengg sowie Fluntern und Sankt Leonhard wird der Reihe nach die Zugehörigkeit dieser Örtlichkeiten entweder zum städtischen Stangengericht oder zu weiterhin bestehenden eigenen Gerichten einerseits und die Unterstellung unter den jeweiligen Obervogt andererseits geregelt. Dabei werden die bisher dem Propst entrichteten gerichtlichen Abgaben den zuständigen Obervögten und die Bussgelder der Stadt Zürich zugesprochen. Die übrigen Rechte und Pflichten sollen gemäss den bei dieser Gelegenheit bestätigten Hofrechten und Rödeln der genannten Orte Bestand haben. In einem datierten Nachtrag genehmigen Bürgermeister und Rat von Zürich das Gutachten der Ratsabgeordneten.

Kommentar: Die Reinschrift des Gutachtens wird zwischen dem im Entwurf (vgl. StAZH G I 1, Nr. 108; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 922) genannten 3. Februar 1526 und der (im Nachtrag erwähnten) Bestätigung durch den Rat von Zürich am Samstag nach dem Kindleintag 1527 (Natalstil), also dem 29. Dezember 1526, entstanden sein.

Das vorliegende Gutachten ist nicht lediglich eine Reinschrift des Entwurfs von gleicher Hand, sondern weicht sowohl sprachlich als auch inhaltlich von der Vorlage ab. Die inhaltlichen Abweichungen sind im Editionstext dokumentiert respektive im Kommentar aufgeführt. Abweichungen in der Syntax werden nicht wiedergegeben, hingewiesen sei lediglich auf die abgeänderte Anrede der Obrigkeit mit über weisheit gegenüber unser herren und oberen beziehungsweise üwern gegenüber mine herren im Entwurf. Ausserdem ist der Bericht, welcher der Edition zu Grunde liegt, aus der Perspektive der Ratsverordneten geschrieben (wir, die verordneten), der Entwurf erwähnt diese dagegen in der dritten Person (mine herren, die verordneten).

Obwohl die ersten Pfleger für das reformierte Grossmünsterstift bereits Ende des Jahres 1523 bestimmt worden waren und anfangs 1524 ein Mandat über die Ersetzung der geistlichen Gerichte durch die weltliche Gerichtsbarkeit ergangen war, zogen sich die Verhandlungen zur Abtretung der Gerichte an die Zürcher Obrigkeit bis Herbst 1526 hin (Figi 1951, S. 56-59). Gemäss der Aufzählung in der an Bürgermeister und Rat von Zürich gerichteten Klageschrift des Stiftspropsts Felix Fry aus dem Jahr 1545 hatte das Stift demnach folgende Gerichtskompetenzen innegehabt: hohe und niedere Gerichte in Fluntern, Albisrieden, Meilen, Rüschtikon und Rufers (Stiftshof Rüschtikon-Rufers), hingegen in Rengg (Stiftshof), Höngg, Schwamendingen, Nöschikon und Niederglatt sowie in Oberhausen und Stettbach lediglich die kleinen gerichten, mit zwängen, bännbußen und was die gricht antrifft (zitiert nach Weisz 1939-1940, S. 79). Die Darstellung in Frys späterem Schreiben von 1555 an Bürgermeister und Räte von Zürich wird dagegen unrichtig sein (Weisz 1939-1940, S. 173-175; zur zeitlichen Abweichung von Abfassung und Datierung durch Fry vgl. S. 172-173). Darin weicht er von obiger Aufzählung insofern ab, als das Stift in Rengg, Höngg und Stettbach über die kleinen, in allen übrigen jedoch über beide Gerichte verfügt haben soll. Ausserdem führt der Propst neuerdings Hofstetten (bei Meilen) separat auf.

Das Stift behielt sich bei der Abtretung der Gerichte als Einkommensgrundlage seine übrigen Güter ausdrücklich vor und zwar in Form von zechenden, zins, rent und gült, frächten, wydum, lechen,

huben, schupessen, hof, holtz, veld, thäl, ehrschätz, fertigungen, güter und nutzungen, wie die genampt sind und gemelte rödel, unsre urbar und brief uns zugebend, mit sampt der vogtstür zu Rieden, die mit barem gelt erkaufft ist (zitiert nach Weisz 1939-1940, S. 79; so auch in Bullinger, Reformationsgeschichte, Bd. 1, Nr. 72 wiedergegeben und ähnlich im letzten Schreiben Frys, vgl. Weisz 1939-1940, S. 174). Die von Propst Fry hervorgehobene Vogtsteuer in Albisrieden, deren Einnahme dem Stift unter Auflagen belassen wurde, führte später zu Unsicherheiten auf Seiten der Obervögte von Wiedikon (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 80).

Im Entwurf schlagen die Ratsverordneten auch eine Verringerung der Anzahl der Pfründen des Stifts und der Abtei vor. Ausserdem ist eine Klage der Amtleute beider Stifte betreffend die Schwierigkeit des Einzugs zu vieler kleiner Zinsen wiedergegeben (StAZH G I 1, Nr. 108, S. 3-4; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 922, Art. I.2-4, S. 436). Der Entwurf regelt zudem die Kompetenzen der niederen Gerichte in Rümliang, Seebach und Wipkingen, die bisher von einem Amtmann der Fraumünsterabtei wahrgenommen wurden. Während Rümliang und Wipkingen in dieser Hinsicht einem Obervogt unterstellt wurden, kamen Seebach (mit Verweis auf Oerlikon und Schwamendingen) an das Stadtgericht an den Stangen (Bauhofer 1943a, S. 79, Anm. 277a mit Verweis auf S. 83-84, Anm. 292, vermutet, darunter sei wohl «das Stadtgericht im engeren Sinne [Schultheisengericht] zu verstehen, und nicht das allerdings wenige Jahrzehnte später «Stangengericht» genannte Vogtgericht im neueren Sinne.»). Die Bussgelder aller drei Orte sollten künftig an die Stadt fallen und der übrige Inhalt der jeweiligen Offnungs- und Hofrodel wurde bestätigt (StAZH G I 1, Nr. 108, S. 5-6; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 922, Art. II.1-3, S. 436-437; Bauhofer 1943a, S. 79). Auf diese Bestimmungen folgt ein Nachtrag von anderer Hand über die am 3. Februar 1526 von den beiden Räten ergangene Bestätigung der vorangehenden Artikel.

^a-Die verordnotten von kleinen und grössen rätten in der stift zû der bropstig handel sind^a:

m Thumisen, [vom kleinen rät]^b, m Ulrich Trinckler, vom kleinen rät, m Trüb, [vom kleinen rät]^c,
meister Wingarter, [vom grossen rät]^d, meister Cûnrat Gul, vom grossen rät,
meister Üli Funck, [vom grossen rät]^e. / [S. 2] / [S. 3]

Her burgermeister, frömen, vesten, fürsichtigen, ersamen und wisen gnädigen herren, als dann úwer wisheit unns von kleinen und grössen rätten verordnet und inbefelch geben haben, das wir von herren bropst und capitel die schlüssel zû der sacrastig erfordern und die zû unnsern handden nemen, das von unns also beschechen ist. Und als wir úber ire gehalter kömen sind, haben wir erfunden, das daselbs mer brieffen und fryheiten bliben, dan úwer wisheit úber antwurt ist worden. Und zû dem selben haben wir erfahren, das herr bropst¹ ouch brieff, urber und búcher in sinem gewalt hab, die gemelter stift zûgehörig sigen.² Die selben brieff, urber und búcher haben wir an herrn bropst erfordert und zû andern brieffen in die sacrastig behalten und verschlossen, und die schlüssel haben wir verordnotten in unnsrem gewalt, die mag úwer wisheit andern rättsfrunden geben nâch irem gefallen.³ Und als der stift amptlüt, keller unnd camerer, ir eiden und verschreibungen erlasen sind, ist ir beger, das úwer wisheit inen, die, so die schlüssel / [S. 4] zû der stift brieffen haben werden, in befelch und gewalt geben welle, mit inen zû handdlen, was je zû zitten zinslütten und brieffen halb not ist, damit úwer wisheit nit allwegen gehelliget werde. So dann bedunckt unns, die verordnotten, gût sin, das die beid amptman, kel-

ler und camerer, úwer wisheit schwerrind, desglichen öuch die amptlüt zum Fröwen Münster.⁴

Und als die gemelten herren, bropst und capitel, úwer wisheit úber geben haben der stiftt hohen und nidern gericht, wie sy dan die bishar ingehept, genutzt und gebrucht haben, namlich zú Rieden⁵, zú Hönngg, zú Niderglat und zú Nöschikon, zú Schwamendingen, zú Meylen, zú Rüsclikon, zú Renngg und zú Flüntren, also haben wir, die verordnetten, uns jedes gerichtz halb insonders diser nachfolgenden meynungen entschlossen bis uff úwer wisheit wyter erlütren.⁶ / [S. 5]

Rieden

Als Rieden mit hohen und nidern gerichtten der stiftt zú gehört hat, haben wir, die verordnetten, uns Rieden halb entschlossen, das sy einem oberfogt von Wiedikon jerlich schweren und dem gehorsam sin und hinfür ein anndern an der statt gericht an der stangen⁷ rechtfertigen sòllen wie ander der statt umsassen.⁸ Und als die von Rieden eines underfogtz usser ir gemeind begerend, mögent sy drig man von ir gemeind erwellen und die úwer wisheit anzöigen, welichen dan úwer wisheit zú einem underfogt annimpt, der sol es als dan bliben.⁹ Und sust sòllent die von Rieden in aller mas gehalten werden wie ander die úwern. Die gemelten von Rieden sòllent öch die vogtstür, zins und zechenden, och alles das, so sy gemelter stiftt f-ze geben schuldig gewesen sind, nách sag irs rodels^f fúrer geben wie von alter har, usgeschlossen die eyer, so man nempt die kú eyer¹⁰, sòllend inen náchgelasen sin. Und was húnern bishar einem bropst worden sind, die sòllen hinfür einem oberfogt von Wiedickon werden. Und die búsen sòllen gemeiner statt zúgehören und sust sol es in allen andern irs dorffs rechtungen by iro, dero von Rieden, hof rodel¹¹ bliben.¹² g- Doch haben inenn min hern abgeschlagen, das si die fráfel, so zwúschen den vier wánnen beschâchen, nit selbs h-richtten, sunders in clagen stellen und dieselben dem obervogt, wie ander hindersassen thünd, úberantwurten sòllen.^{-g13} / [S. 6]

Hönngg

Als die von Hönngg ir gericht zú Hönngg haben und der hofmeyer, weibell und richter jerlich einem bropst i-hand müssen schweren⁻ⁱ, desselben eids sòllen sy erlasen sin und hinfür einem oberfogt innamen úwer, unser herren und obern, schweren.¹⁴ Und was húnern sy von Hönngg einem bropst geben haben, die sòllent einem oberfogt hinfür zú gehören, und i-die búsen zú gemeiner statt handden inzogen werden^{-j}. Und sol hiemit dero von Hönngg hof rodel nütz desterminder in sinen krefftten bliben.¹⁵ / [S. 7]

Niderglat

[...]k16 / [S. 8]

Schwamendingen¹⁷

Schwamendingen ist der stift mit den gericht bishar och verpflichtet gewesen, also das sy hand müssen den potten und verboten ^{l-}eines bropsts⁻¹ gehorsam und gewertig sin, och das recht geben und nemen vor eines bropsts stab, namlich vor Sannt Cristoffel.¹⁸ Also haben wir, die verordnoten, unns entschlossen, das sy von Schwamendingen ein andern an der statt gericht an der stangen berechtigten söllind und einem oberfagt mit bott und verbott innamen úwer, unser herren¹⁹, gehorsam und gewertig sin. Und was húnern bishar ^m einem bropst worden sind, die söllent hinfúr einem oberfagt werden, und die búsen und fráfel gemeiner statt zúgehören. Und sust sol ir offnung rodel in allen krefften sin und bliben.²⁰ / [S. 9]

Meylen²¹

Die von Meylen sind och mit den ⁿ gericht nach irs rodels sag der stift verwandt, da haben wir, die verordnotten, unns entschlossen, das die von Meylen hinfúr ir gericht bruchen und volfüren söllind uff befelch und innamen úwer, unns herren und obern, und was húnern einem bropst ^o worden sind, die söllent hinfúr einem oberfagt zúgehören.²² / [S. 10]

Rúschlikon²³

Die stift hât zú Rúschlikon ouch die kleinen gericht an etlichen orten und enden, da haben wir, die verordnotten, unns entschlossen, das sôlich, der stift rechtung zú Rúschlikon, unnder einen ober- und unndervogt dienen und die selben sôlichs innamen úwer wisheit verwalten söllent vor irem stab. Unnd was einem bropst ^p ^{q-}von húnern^{-q} worden ist, die^r söllent einem oberfagt hinfúr zúgehören.

Die von Renngg sôllen dienen in den gerichtzwang, da hin sy von alter har gehört haben, mit allem rechten wie andere gericht vorgemelt. / [S. 11]

Flüntren

Als die húsgnossen zú Flüntren mit sampt denen zú Sannt Liennhart mit hohen und nidern gericht der stift verwandt sind, da haben wir, die verordnotten, unns entschlossen, das die gemelten húsgnossen an úwer, unser herren und obern, gericht an die stanngen dienen und ein andern daselbs, wie ander der statt umbsâssen berechtigten sôllen, aber daby vorbehalten, was den húsgnossen von alterhar von der stift ze geben gebürt hat, es sige brot, win oder gelt, das es inen fúrer aber verlanngen sôlle. Dagegen sôllen die husgnossen der stift und den chorherren iro lechen halb och tûn, das sy nach sag irs rodels ze tûn schuldig und pflichtig sind.²⁴ Und sust sôllen sy dienen ^s unnder ire oberfagt und dero gebotten und verboten, gehorsam und gewárttig sin. / [S. 12]

^tSampstag nach der kindlinen tag anno etc xxvii, presentibus her burgermeister Röst, rät unnd burger

Min hern haben das, so harinn der chorhern und irer gerichtten halb stät, angenommen unnd bestät etc.

Stattschriber²⁵

[Vermerk auf dem Umschlag von Hand des 16. Jh.:] Gestiftt münster

[Vermerk auf dem Umschlag von Hans Jakob Fries (1586-1656):] Copiert - 976 fol.²⁶

Original: StAZH G I 1, Nr. 113; Heft (16 Blätter); Werner Beyel, Stadtschreiber von Zürich (Nachtrag); Papier, 22.0 × 32.5 cm.

Entwurf: StAZH G I 1, Nr. 108; Heft (12 Blätter); Papier, 22.0 × 32.5 cm.

Nachweis: Egli, Actensammlung, Nr. 922.

^a Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: Anbringen der verordneten.

^b Sinngemäss ergänzt.

^c Sinngemäss ergänzt.

^d Sinngemäss ergänzt.

^e Sinngemäss ergänzt.

^f Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: ze geben schuldig sind, es sy holtz, hōw, hūner, eyer, wie dan ir hofrodel zūgit.

^g Hinzufügung auf Zeilenhöhe von anderer Hand.

^h Streichung durch einfache Durchstreichung: sōllen.

ⁱ Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: geschworen haben.

^j Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: aber die būsen und anders, so zū Hōnngg sich verlossen wurde, sol zū gemeiner stat handen geantwurt werden.

^k Vgl. SSRQ ZH NF II/1, Nr. 98.

^l Hinzufügung am linken Rand.

^m Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: der gerichtten halb.

ⁿ Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: kleinen.

^o Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: der gerichtten halb.

^p Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: der gerichtten halb.

^q Auslassung in StAZH G I 1, Nr. 108.

^r Auslassung in StAZH G I 1, Nr. 108.

^s Textvariante in StAZH G I 1, Nr. 108: und gehören.

^t Handwechsel: Werner Beyel.

¹ Propst und Verwalter des Grossmünsterstifts war zu dieser Zeit Felix Fry (HLS, Frei, Felix).

² Fry war vorgeworfen worden, Dokumente unterschlagen zu haben. Man setzte ihn deswegen am 12. November 1526 für einige Tage in Haft (Egli, Actensammlung, Nr. 1032 und 1069; HS II/2, S. 595; Weisz 1939-1940, S. 188).

³ Im Entwurf schlugen die Verordneten für die Archive von Grossmünster und Fraumünster je zwei Männer vor. Der Rat kam dieser Empfehlung offenbar nach; ein Nachtrag von anderer Hand hält fest: min herren hand disen artigel bestet unnd m Thumysen, m Drinkler, m Wingarter und Cūn-raten Gullen sollichs befolchen (StAZH G I 1, Nr. 108, S. 3; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 922, Art. I.1, S. 436). Zur konfliktiven Übergabe des Stiftsarchivs und deren symbolischer Komponente vgl. Figi 1951, S. 62-65.

⁴ Dieser Abschnitt ist gegenüber dem Entwurf ausführlicher (StAZH G I 108, S. 15; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 922, Art. IV, S. 438-439).

⁵ Albisrieden.

- 6 Zur Geschichte der Archivbestände des Grossmünsterstifts vgl. HS II/2, S. 567-568. Dieser Abschnitt ist ediert in SSRQ ZH NF II/1, Nr. 98 und SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 5.
- 7 Der Begriff Stangengericht leitet sich von den Gerichtsschranken ab, in deren Schutz das Gericht tagt (Schauberg, Zürcherische Rechtsquellen, S. 115, Anm. 2, vgl. auch die folgende Anm.).
- 8 Die Albisrieder hatten sich fortan wie andere Bewohner im näheren Umkreis der Stadt bei Rechts-
händeln an das Stadtgericht zu wenden. Wenn das Zürcher Stadtgericht über Belange der ausser-
halb der Stadt wohnhaften Vogteileute urteilte, was üblicherweise montags geschah, wurde das
Gericht als Montag-, Vogt- oder Stangengericht bezeichnet. Behandelte das Gericht Fälle der Stadt-
bürger, hiess es dagegen Stadt- oder Schultheissengericht, da in diesen Fällen nicht ein (Ober-)Vogt,
sondern der Schultheiss dem Gericht vorsass (Bauhofer 1943a, S. 75-77; Largiadèr 1932, S. 16;
Schauberg, Zürcherische Rechtsquellen, S. 115, Anm. 2). Zur Entwicklung und der Zuständigkeit
der verschiedenen Gerichte vgl. Bauhofer 1943a.
- 9 Zur Wahl des Untervogts allgemein vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 111. Verschiedene Dreier-
vorschläge aus dem 17. und 18. Jahrhundert für die Untervogtstelle in Albisrieden finden sich im Bestand
StAZH A 154.
- 10 Dem Propst standen gemäss deutschsprachiger Öffnung jeweils an Pfingsabend vier Eier pro Mut-
terkuh zu. Von einer mansikûe, einer Kuh, die man längere Zeit nicht trüchtig werden liess (Idiotikon,
Bd. 3, Sp. 94), schuldete man dem Propst dagegen eine Abgabe von lediglich zwei Eiern (vgl. SSRQ ZH AF
I/1, IX, Nr. 4, Art. 13, S. 117). Die ältere lateinische Öffnung von vor 1346 sah die halbierte Abgabe
dagegen für Ziegen vor (vgl. SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 1, Art. 11, S. 111).
- 11 StAZH G I 102, fol. 30v-32v; Edition: SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 4, S. 115-121.
- 12 Dieser Abschnitt floss in die erneuerte deutsche Öffnung vom 3. November 1561 ein (Abschrift:
StAZH A 97.1, Nr. 12, versetzt von C II 1, Nr. 1067; Edition: SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 9, hier unrichtig
als C II 1, Nr. 1068; Schauberg, Beiträge, Bd. 2, S. 135-157).
- 13 Der Nachtrag von der Hand des Stadtschreibers nimmt wahrscheinlich Bezug auf den Artikel der
Öffnung des 15. Jahrhunderts, wonach Frevel mit Worten, mit streichen oder mit stichen noch
gleichentags vor die Vierer zu bringen seien, so hât ein probst nâch der frâveli nit ze frâgen (zitiert
nach SSRQ ZH AF I/1, IX, Nr. 4, Art. 12, S. 117).
- 14 Vgl. die Eide von Hofmeier, Weibel und Richter in Stutz, Rechtsquellen, Nr. 9-12. Das Hofgericht von
Höngg blieb auch nach der Übertragung der Gerichte bestehen (Bauhofer 1943, S. 22).
- 15 Stiftsöffnung von 1338 in Latein (ZBZ Ms C 10a, fol. 131r-133v; Edition: Schwarz, Statutenbücher,
S. 149-154; Stutz, Rechtsquellen, Nr. 1, linke Spalte) und Deutsch (StAZH G I 102, fol. 16v-22v;
Edition: Stutz, Rechtsquellen, Nr. 1, rechte Spalte; Grimm, Weisthümer, Bd. 1, S. 5-11).
- 16 Der Abschnitt betreffend Niederglatt und Nöschikon, die zum Neuamt gehören, ist ediert in
SSRQ ZH NF II/1, Nr. 98, S. 233.
- 17 Der Entwurf hat teilweise Schwabendingen.
- 18 Zum Gericht des Grossmünsters vor Sankt Christoffel und zur Nennung desselben in den Quellen
vgl. Bauhofer 1943.
- 19 Die Bezugnahme auf die Obrigkeit an dieser Stelle fehlt im Entwurf.
- 20 Edition dieses Abschnitts in Hotz, UB Schwamendingen, Teil 1, Nr. 42.
- 21 Meilen gehört nicht zu dieser Editionseinheit.
- 22 Das Grossmünster hatte seine Rechte und die 1384 von König Wenzel gewährte Blutgerichtsbarkeit
bereits 1424 an Zürich übergeben (HLS, Meilen (Vogtei)).
- 23 Rüschkon gehört nicht zu dieser Editionseinheit.
- 24 Älteres Hofrecht in Latein: ZBZ Ms C 10a, fol. 134v-135v; Edition: Schwarz, Statutenbücher, S. 154-
157; jüngeres Hofrecht in deutscher Sprache: SSRQ ZH NF II/11, Nr. 24. Im 16. Jahrhundert werden
die Rechte und Pflichten der Stiftshausgenossen auf diesem Gebiet in einer Ordnung festgehalten
(SSRQ ZH NF II/11, Nr. 72).
- 25 Dieser Nachtrag kann aufgrund der Wahl Werner Beyels zum Stadtschreiber Zürichs frühestens
1529 erfolgt sein. Er ist auszugsweise ediert in SSRQ ZH NF II/1, Nr. 98, S. 233.
- 26 Verweis auf die Abschrift im Stiftsprotokoll StAZH G I 30, S. 976-983.